Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 46 (1967)
Heft: 4

Nachruf: Jean Mussard zum Gedächtnis
Autor: Lienhard, Richard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heft 4
April 1967

Profil

Dr. Richard Lienhard

Jean Mussard zum Gedächtnis

«Ich glaube an die Macht des Vorbildes, des ganz individuellen und sehr sterblichen Ideals.» *Ludwig Marcuse*

Vor Ostern erreichte uns aus Porza (Tessin) die schmerzliche Nachricht vom plötzlichen Hinschied unseres Parteifreundes und Mitarbeiters Jean Mussard.

Wer war Jean Mussard? Er wurde im Jahre 1888 als Auslandschweizer in Wien geboren. Später siedelte er in die Schweiz über und erwarb in Lausanne das Reifezeugnis. Nach seinem Studium an der ETH wurde ihm das Ingenieurdiplom verliehen. Seine berufliche Laufbahn führte ihn zuerst zur Maschinenfabrik Oerlikon. Im Jahre 1925 trat er in den Dienst der General Motors, und zwar zunächst in Antwerpen. In der Folge beteiligte er sich massgebend am Aufbau des Montagewerkes der General Motors Suisse S. A. in Biel. So wurde er schliesslich Direktor dieser Firma. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1953 zog er nach Porza, wo er sich ganz der literarischen Tätigkeit hingeben konnte.

Jean Mussard war einer von jenen Menschen, denen die Natur die glückliche Begabung sowohl für praktisches Handeln wie auch für theoretische Forschung mitgegeben hat. Zugute kamen ihm sodann seine ausgesprochen schöpferische Ader und sein ausgeprägter Sinn für die grossen Zusammenhänge des menschlichen Lebens. An einem Kommandoposten des Wirtschaftslebens und gleichzeitig in engster Berührung mit der Arbeitnehmerschaft stehend, lag für ihn nichts näher, als sich mit Problemen und Aufgaben des Wirtschaftslebens zu befassen. Dabei hatte er den Vorteil, dass er sich als Ingenieur und damit als Vertreter der Technik gegenüber den zünftigen Lehren der Volkswirtschaft ungebunden fühlen durfte. Gerade dieser Abstand erleichterte ihm den Weg zu manchen wertvollen Erkenntnissen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens. Sein im Jahre 1943 veröffentlichtes und im Verlag der Büchergilde Gutenberg erschienenes Werk «Arbeit und Geld» ist auch heute noch eine reiche Fundgrube neuer Erkenntnisse, origineller Gedankengänge und eigenwilliger Thesen. Das Werk hat denn auch die verdiente Beachtung gefunden. Es war gleich-

sam ein Brückenschlag von der Praxis des Wirtschaftslebens zur Wissenschaft. Der Verfasser verstand es aber auch, seine Gedanken überzeugend und selbstverständlich vorzutragen. Es ist mir noch gegenwärtig, was ich als Student an der Universität Bern erlebte: wie Jean Mussard mit seinem fesselnden Vortrag über Arbeit und Geld im Auditorium maximum eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft in seinen Bann zu ziehen vermochte.

Wer die Bücher, Schriften und Aufsätze — letztere wurden zum Teil in der «Roten Revue» publiziert — durchgeht, stellt fest, wie sorgfältig sich Jean Mussard mit der geschichtlichen Entwicklung zu befassen pflegte. So baute er zum Beispiel das Werk «Arbeit und Geld» auf den «Lehren der Geschichte» auf. Es schien, als fühlte er immer wieder die Verpflichtung gegenüber dem Goethewort:

«Wer nicht von dreitausend Jahren
Sich weiss Rechenschaft zu geben,
Bleibt im Dunkeln unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben.»

Indem er so immer wieder von der Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens ausging, gelang es ihm, komplizierte Zusammenhänge auf einen einfachen Nenner zurückzuführen und selbstverständlich darzustellen. Gerade im Zusammenhang mit seinen historischen Abhandlungen zeigte sich, wie sehr er eigentlich zum Lehrmeister berufen war; denn er blieb nicht bei der Geschichte stehen. Sie diente ihm dazu, die Gegenwart zu erklären und die Zukunft zu deuten. Wie richtig er zum Beispiel die Entwicklung in Vietnam vorausgesehen hat, beweist der schon vor Jahren in unserer Zeitschrift publizierte Artikel «Hunger und Überleben» (vgl. «Rote Revue» 1964, Heft 7/8). Diese Abhandlung verdient gerade heute wieder nachgelesen zu werden: in einem Zeitpunkt, da man allzu gerne bereit ist, ein Pauschalurteil über die Aussenpolitik der Vereinigten Staaten zu fällen.

Das Hauptanliegen von Jean Mussard war, der Idee des sozialen Humanismus zu dienen. Gerade weil er mitten im Bereich der Technik stand, wusste er um deren relativen Wert, vor allem um die Tatsache, dass der technische Fortschritt wohl zu einer gewaltigen Erleichterung der Arbeit führen kann, unkontrolliert und unbeherrscht aber zu Bedrohung der Gesellschaft werden muss. Er erkannte, dass sich die Menschen in ihrem Denken und in ihrer Entwicklung der Technik noch nicht angepasst haben. In der Überzeugung, dass die konservative Ordnung überlebt sei, plädierte er immer wieder für eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, das heisst für eine Ordnung, in welcher der Mensch sein Geschick frei von Not und Furcht in demokratischer Selbstverantwortung zu formen vermag.

So wurzelte denn die politische Gesinnung von Jean Mussard tief im sozialistischen Gedankengut. Diesem politischen Ethos ist er zeit seines

Lebens treu geblieben. Auch nachdem er als Direktor der General Motors Suisse S. A. ernannt worden war, bekannte er sich unentwegt zu seiner politischen Einstellung. Diese Haltung heisst das, was man allgemein Zivilcourage nennt. *Was aber heisst eigentlich Mut im politischen Leben?* Es besteht heute die Tendenz, im politischen Raum das Prädikat «mutig» recht freizügig auszuteilen, was zur Aushöhlung des Begriffs Zivilcourage führen muss. Als unlängst ein sozialdemokratischer Redaktor in seiner Zwiespältigkeit ein «Requiem in Rot» schrieb und sich zu dem unbedachten Satz verstieg, der Kapitalismus habe sich als die beste wirtschaftliche Ordnungsmacht erwiesen, da wurde diese Äusserung von der «NZZ» prompt als «mutig» qualifiziert. Die «NZZ» irrt, wie so häufig im politischen Teil. Nach Ludwig Marcuses zutreffender Auffassung ist Mut daran zu messen: «Wen man und wen man nicht auf seiner Seite hat. Man kann leicht eine Macht kränken, wenn eine gleich starke die Hand über einen hält.» Mussards politische Zivilcourage hält jedenfalls der Interpretation von Ludwig Marcuse stand.

Viele Menschen, viele Institutionen haben in Jean Mussard einen aufrichtigen, zuverlässigen und liebenswürdigen Freund verloren. Uns aber bleibt die Hoffnung, dass sein Vorbild weiterwirke in einer Zeit, die sich glücklich schätzen könnte, wenn die schweizerische Sozialdemokratie über mehr Männer seines eigenwilligen Wesens, seiner Zivilcourage und seiner vornehmen Gesinnung verfügte.